

# Laibacher Zeitung.

Mr. 232.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Hause  
halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 11. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fl.,  
2 mal 80 fl., 3 mal 100 fl.; sonst pr. Seite im. 6 fl., 2m. 8 fl.,  
3m. 10 fl. u.s.w. Insertionsstempel jedesm. 30 fl.

1869.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September d. J. dem Finanzcommissär erster Classe Johann Binter in Anerkennung seiner vielseitigen und erprobten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Finanzsecretärs taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Eduard Spone über sein Ansuchen von Horie nach Braunau überzeugt.

Der Justizminister hat die Bezirksrichterstelle in Hochlitz dem Rathsscretär Ignaz Bauer verliehen.

Der Justizminister hat den Auscultanten Wenzel Kavka zum Bezirksgerichtadjunten in Mechanic ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Neuhaus erledigte Lehrstelle dem Hilfslehrer am Gymnasium zu Böhmischem Leipa Joseph Kračmar verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der europäische Friede.

Die „Opinione“ deutet in einem längeren, die Worte „Der europäische Friede“ als Ueberschrift tragenden Artikel auf das Vertrauen hin, das sich aller Orten in Europa auf die Erhaltung des Friedens kundgebe. Nach den Ursachen dieser Zuversicht forschend, findet das italienische Blatt dieselben vorzugsweise in der inneren Situation der verschiedenen Staaten, aus der die Nothwendigkeit hervorgehe, die internationale Politik auf sicherer, dauerhafteren Grundlagen, als bis jetzt vorhanden, zu begründen. In allen Großstaaten gebe es gegenwärtig eine politische und sociale Bewegung, welche seitens der Regierung die äußerste Wachsamkeit erheische. Momentlich sei dies in den vorzugsweise industriellen Staaten angesichts der fortwährenden Arbeiterbewegungen der Fall, die eine gewisse Solidarität nicht verkennen ließen. In dieser Richtung lägen sehr schwierige sociale Probleme vor, deren Gefahr durch einen Krieg nur gesteigert werden könnte. Aller Orten gebe sich fortwährend ein Umwandlungsprozeß kund, so in Frankreich, wo man vom persönlichen zum parlamentarischen Regiment übergehe; in England, wo das Experiment der erweiterten Wahlordnung an der Tagesordnung sei und auch die agrarische Frage und die Colonialverhältnisse viel zu schaffen geben; in Russland angesichts der Umwandlung der Eigentumsverhältnisse und einer socialistischen Propaganda; in Preußen, wo Agitatoren bemüht seien, chimärische Theorien zu verwirklichen; in Österreich, wo man mit der Regelung im Innern vollständig beschäftigt sei. Unter solchen Umständen könne ein Krieg nur zu den gefährlichsten und verderblichsten Umgestaltungen führen, eine Ansicht, die auch Lord Clarendon jüngst in Paris ausgesprochen habe.

Schließlich erörtert die „Opinione“ auch das Capitel einer allgemeinen Entwölfung, der sie eifrig das Wort redet.

### Kaiserin Eugenie in Venedig.

Der „Dr. Ztg.“ wird aus Venedig, 7. October, geschrieben: Man muß es den Venetianern nachrühmen, daß sie Alles, was in ihrer Macht stand, ausboten, der Kaiserin Eugenie den Aufenthalt in Venedig so angenehmen wie möglich zu machen und einige der zu Ehren derselben veranstalteten Feste, wie die Beleuchtung der Lagunen und der Piazzetta mit elektrischem und bengalischem Lichte, sowie die Serenaden waren wirklich das Bezauberndste, was man sich vorstellen kann. Die Kaiserin war auch ganz entzückt und äußerte wiederholt, daß der kurze Aufenthalt in Venedig und die ihr hier zu Theil gewordene Aufnahme zu den schönsten Erinnerungen ihres Lebens dähte. Heute bei der Abreise der Kaiserin hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Molo und der Riva degli Schiavoni eingefunden, welche die Kaiserin mit lebhaften Bursten begrüßte. Die Kaiserin blieb während der ganzen Zeit der Absfahrt auf dem Verdeck und erwiderte die Ovationen der Menge mehrmals mit freundlichem Winken und Schwenken ihres Sakkuches. Das leutselige und höchst liebenswürdige Benehmen der hohen Frau hat hier den besten Eindruck zurückgelassen.

Nächstens wird ein anderer interessanter Gast, der Kronprinz von Preußen, hier erwartet und auch ihm zu Ehren werden mehrere Festlichkeiten stattfinden. Die Anwesenheit des Kronprinzen wird übrigens nur ganz kurze Zeit dauern, da er schon nächsten Montag in Brindisi erwartet wird, wo er sich nach Egypten einschiffst. Weder der König noch der Kronprinz Humbert werden während der Anwesenheit des preußischen Thronfolgers hier eintreffen.

Gestern Abends, während der Serenade, ließ sich die Kaiserin Eugenie in der Nähe des Rialto an's Land setzen und durchwanderte zu Fuß, ohne erkannt zu werden, die Merceria, Frezzeria und andere noch engere Gassen der Stadt. Dann begab sie sich in's Café Florian, das fast ganz verlassen war, weil die meisten Leute der Serenade beiwohnten, und hielt sich dort über eine Stunde auf. Beim gestrigen Diner überreichte Ihre Majestät im Namen des Kaisers dem Syndicus Fürsten Giovannelli das Commandeurkreuz der Ehrenlegion, um, wie sie sagte, in seiner Person die ganze Stadt zu ehren, welche sie so liebenswürdig aufnahm und deren zauberische Reize sie in unvergänglichem Andenken bewahren werde. Der Syndicus betonte in seiner Antwort, wie sehr es ihn freue, daß Benedig bei diesem Anlaß die lugnerische Beschuldigung so glänzend widerlegt habe, die gegen die Italiener erhoben werde, als seien sie Frankreich und dessen Kaiser nicht genug dankbar, die so viel gethan, damit die Bestrebungen Italiens, seine Einheit und Unabhängigkeit zu erlangen, sich erfüllten. Die Kaiserin ließ noch eine Anzahl anderer Geschenke zurück und reiste heute Morgens um 10½ Uhr ab, indem sie die Grüße der Bevölkerung, die sich auf der Piazzetta und der Riva degli Schiavoni drängte, freundlichst erwiederte.

### Antwortschreiben auf den Brief des Paters Hyacinthe.

Die „Union“ ist in den Stand gesetzt, die Antwort des Generals der Barfüßer-Carmeliter auf das Schreiben des Paters Hyacinthe vom 26. September, sowie ein früheres Schreiben des Generals, auf das derselbe sich in seinem Schreiben vom 26. Sept. bezieht, mittheilen zu können. Die Antwort des Generals an den Pater lautet:

Rom, 26. Sept. 1869. Dem ehrwürdigen Pater Hyacinthe, Definitor. Mein ehrwürdiger Pater! Erst gestern, am 25. Sept., ist mir Ihr Brief vom 20. d. M. zugekommen. Sie werden sich leicht vorstellen, in welchem Grad er mich betrübt und mit welchem Kummer er meine Seele erfüllt hat. Ich war weit entfernt davon, bei Ihnen einen so tiefen Fall zu erwarten. Auch blutet mein Herz von Schmerzen, und ergrissen von unermäßlichem Mitleid mit Ihnen erhebe ich meine demütigen Gebete zu dem Gott aller Barmherzigkeit, damit Er Sie erleuchtet, Ihnen verzeihe und Sie baldigst den bedauernswerten und verhängnisvollen Weg verlossen lasse, den Sie eingeschlagen haben. Es ist sehr wahr, ehrw. Pater, daß ich Ihnen seit fünf Jahren, trotz meiner persönlichen Meinungen über viele religiöse Fragen, die gewöhnlich den Ihrigen entgegengesetzt waren, wie ich es gegen Sie mehr als einmal ausgesprochen habe, trotz der Warnungen, welche ich Ihnen in Bezug auf Ihre Predigten wiederholt ertheilt habe, und welchen Sie, wenn man allensfalls Ihre Hoste station zu Rom ausnimmt, nur geringes Gewicht beigelegt haben, so lange Sie nicht offenbar die Grenzen, welche die christliche Vorsicht einem Priester und besonders einem Religiösen vorschreibt, überschritten haben, immer meine Gefühle der Hochachtung und Freundschaft bezeugt und Sie bei Ihren Predigten ermutigt habe. Aber wenn dies wahr ist, so ist es auch wahr, daß ich meinerseits meine Befürchtungen aussprechen und Ihnen meine Unzufriedenheit ausdrücken müste, sobald Sie anfangen, diese Grenzen zu überschreiten. Sie müssen sich erinnern, mein ehrw. Pater, daß ich dies besonders im vorigen Jahr gethan habe gegen den Monat October, bei meiner Reise durch Frankreich, gelegenlich des Brieves, den Sie an einen Club in Paris gerichtet hatten. Ich gab Ihnen damals zu verstehen, wie sehr unangenehm mir dieser Brief war. Ihre in Italien veröffentlichten Briefe waren mir ebenfalls sehr peinlich und zogen Ihnen von meiner Seite bei Ihrer letzten Reise nach Rom Vorwürfe und Bemerkungen zu. Endlich traten Ihre Gegenwart und Ihre Reden in der Friedensliga meine Befürchtungen und meinen Kummer auf die Spitze und zwangen mich, Ihnen den Brief vom letzten 22. Juli zu schreiben, durch welchen ich Ihnen bestimmt verbot, fernherin irgend welches Schreiben oder irgend welche Rede drucken zu lassen, noch auch außerhalb der Kirchen das Wort zu

nehmen, sich vor den Kammer zu präsentieren und an der Friedensliga oder irgend einer anderen Vereinigung teilzunehmen, die nicht ausschließlich katholische und religiöse Zwecke habe. Mein Verbot, wie Sie sehen, betraf nicht im geringsten Ihre Predigten auf der heil. Kanzel. Im Gegenteil wünschte ich, daß Sie Ihr Talent und Ihre Beredsamkeit ausschließlich diesem Predigtstuhle der Wahrheit widmen sollten. So habe ich denn auch mit peinlicher Überraschung in Ihrem Briefe gesehen, „daß Sie mit einer durch ein Stichwort gefälschten oder durch Rückhalte verfälschten Rede die Kanzel von Notre-Dame nicht mehr besteigen könnten.“ Sie müssen sehr wohl wissen, mein ehrw. Pater, daß ich Ihnen nie verboten habe, zu predigen, daß ich Ihnen niemals Befehle gegeben oder Beschränkungen auferlegt habe in Beziehung auf Ihre Predigten. Ich habe mir nur erlaubt Ihnen einige Andeutungen zu geben, besonders über Ihre letzten Conferenzen, wie das in meiner Eigenschaft als Oberer mein Recht und meine Pflicht war. Sie waren also, um Ihre Predigten fortzusetzen, sei es zu Paris, sei es anderswo, ebenso frei, wie Sie es in früheren Jahren vor meinem Briefe vom 22. Juli waren, und wenn Sie es aufgegeben haben wieder auf der Kanzel von Notre-Dame zu erscheinen, so ist es freiwillig und ganz nach Ihrem eigenen Gutdünken, daß Sie darauf verzichtet haben, und nicht wegen Maßregeln, die ich wegen Ihrer getroffen hätte. Ihr Schreiben vom 20. d. M. meldet mir, daß Sie Ihr Kloster in Paris verlassen. Die Zeitungen und Privatbriefe berichten mir in der That, daß Sie Ihr Kloster verlassen und das Ordens-Habit abgelegt haben ohne kirchliche Autorisation. Wenn diese Thatsache unglücklicherweise wahr sein sollte, so weise ich Sie darauf hin, mein ehrw. Pater, daß Sie wissen müssen, daß ein Ordensgeistlicher, welcher sein Kloster verläßt und das Ordens-Habit ablegt ohne regelmäßige Erlaubniß der zuständigen Behörde, als ein Apostat betrachtet wird, und demzufolge den kanonischen Strafen unterliegt, die in dem Cap. periculoso angegeben sind. Diese Strafen sind, wie Sie wissen, die große Excommunication: Latae sententiae, und gemäß unserer Constitutionen, bestätigt durch den heil. Stuhl Part. 3 cap. 35 Nr. 12, unterliegen die, welche ohne Erlaubniß aus der Congregation austreten, ipso facto der großen Excommunication und der Infamie. Qui a congregatione recidunt praster apostatiam, ipso facto excommunicationem et iniurias notam incurrit. In meiner Eigenschaft als Ihr Oberer und um den Vorschriften der apostolischen Decrete zu gehorchen, welche mir befehlen selbst Censuren anzuwenden um Sie in den Schoß des Ordens, den Sie so beklagenswerth verlassen haben, zurückzuführen, sah ich mich in die Nothwendigkeit verzeigt, Ihnen zu befehlen in das Kloster zu Paris, welches Sie verlassen haben, zurückzukehren innerhalb der Frist von zehn Tagen nach Empfang dieses gegenwärtigen Schreibens, und mache Sie zugleich aufmerksam darauf, daß, wenn Sie dieser Vorschrift nicht in dem oben bestimmten Termine Folge leisten, Sie kanonisch entbunden werden von allen Amtmtern, die Sie in dem Orden der barfüßigen Carmeliter ausüben, und daß Sie fortfahren werden unter der Last der Censuren zu leben, welche das gemeinsame Recht und unsere Constitution aufstellen. Möchten Sie, meine hrw. Bruder, unsere Stimme und den Ruf Ihres Gewissens hören. Möchten Sie doch schmunzeln in sich selbst einkehren und sehen die Tiefe des Falls, den Sie gethan haben, und sich mit einem heroischen Entschluß wieder edel erheben, das große Abergerniß wider gut machen, welches Sie verursacht haben, und dadurch die Kirche, Ihre Mutter, trösten, die Sie so sehr betrübt haben. Dieses sind die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche meines Herzens, und das ist es, was auch Ihre betrübten Brüder und ich, Ihr Vater, mit der ganzen Andacht unserer Seele von dem allmächtigen Gott ersuchen, von dem Gott, der so reich ist an Barmherzigkeit und Güte. Unterzeichnet Fr. Dominique de St. Joseph, General der barfüßigen Carmeliter.

In dem angeführten Schreiben vom 22. Juli spricht der Ordensgeneral zuerst von der Rede, welche Pater Hyacinthe in der Friedensliga gehalten hat, und findet sie für einen Ordensgeistlichen nicht passend. In jener Versammlung sei das Klostergewand vom Carmel nicht an seinem Platze gewesen. Dann fährt er fort:

„Mein ehrwürdiger Pater und werther Freund! Sie wissen, ein wie großes Interesse ich immer für Sie gehabt habe. Von Anbeginn Ihrer Predigten in Notre-Dame zu Paris habe ich Sie lebhaft ermahnt sich nicht in die Fragen zu mischen, die unter den Katholiken verhandelt werden, und über welche nicht alle einig sind;

benn sobald Sie sich offener Weise an die einen anschließen, würde Ihre Amtstätigkeit mehr oder minder unfruchtbar für die andern werden. Nun ist es aber augenscheinlich, daß Sie den Weisungen Ihres Vaters und Ihres Superiors keine Rechnung getragen haben, denn Sie schrieben einen Brief an einen Club in Paris, in welchem Sie sehr freimüthig Ihre Meinung erkennen ließen, zu Gunsten einer nicht sehr weisen Partei und im Gegensatz mit den Gesinnungen des heiligen Vaters und des Episkopats und der Geistlichkeit im Allgemeinen. Ich wurde dadurch erschreckt und mit mir die französische Geistlichkeit. Ich schrieb Ihnen unmittelbar, um Ihnen den falschen Weg zu zeigen, den Sie eingeschlagen hatten, und um Sie zurückzuhalten. Aber es war vergebens, denn einige Monate darauf autorisierten Sie selbst eine periodische Zeitschrift von Genf, einen andern Brief zu veröffentlichen, der Ihnen und mir so viel Verdruss bereitet hat. Endlich habe ich Ihnen bei Ihrem letzten Aufenthalte zu Rom ernste Bewerfungen gemacht, selbst ziemlich starke Vorwürfe über die falsche Stellung, in die Sie sich durch Ihre Unvorsichtigkeit gebracht hatten, und kaum in Paris angekommen, haben Sie aus eigener Machtvolkommenheit einen Brief veröffentlicht, der allen, selbst Ihren Freunden, mißfallen hat. Neulich hat Ihre Gegenwart und Ihre Rede in der Friedensliga zu Paris ein großes Aergerniß in dem ganzen katholischen Europa hervorgerufen, wie das auch geschehen ist vor etwa sechs Jahren bei Gelegenheit Ihrer Rede vor einer Versammlung in Paris. Sie haben ohne Zweifel zu solchen Vorwürfen Anlaß gegeben durch einige dunkle, lühne und keineswegs vorsichtige Phrasen. Ich habe bisher Alles gehabt, was ich konnte, um Sie zu vertheidigen und Sie zu retten. Heute muß ich auch an die Interessen und die Ehre unseres heiligen Ordens denken, welchen Sie ohne Ihr Wissen compromittieren."

Nachdem der Ordensgeneral im Weitern den Pater Hyacinthe auf seine Verpflichtungen gegen den Orden hingewiesen und bemerkte hat, daß man ihn bereits in Frankreich, in Belgien und in Rom getadelt habe, weil er noch keine Maßregeln ergriffen, sagt er:

"Ich kann also nicht mehr dulden, daß Sie fortfahren, den ganzen Orden durch Ihre Reden und Ihre Schriften zu compromittieren, wie ich auch nicht mehr dulden kann, daß unser heiliges Ordenskleid in Versammlungen erscheine, die nicht in Harmonie sind mit unserer Profession als barfüßige Carmeliter. Also im Interesse Ihrer Seele und unseres heiligen Ordens befiehle ich Ihnen hiendurch, in aller Form nichts mehr drucken zu lassen, sei es Brief, sei es Rede, nicht mehr außerhalb der Kirchen das Wort zu ergreifen, sich nicht mehr den Kammern zu präsentieren und nicht mehr an der Friedensliga teilzunehmen, wie überhaupt an keiner andern Vereinigung, welche nicht einen ausschließlich katholischen und religiösen Zweck hat. Ich hoffe, daß Sie gehorchen werden mit Fügsamkeit und selbst mit Liebe."

Der Schluß des Briefes enthält väterliche Ermahnungen und den Rath: sich in eines der Klöster der Provinz von Avignon zurückzuziehen und in der Stille mit Demuth und zerknirschem Herzen nachzudenken.

## Aus den Landtagen.

Graz, 8. October. Der Landesausschuß beantragt die Interpellation Hermans wegen Besetzung des Gymnasiums zu Pettau mit deutschen Lehrern dahin, daß die Kenntnis des Slovenischen für die Lehrer darunter nicht zur Bedingung gemacht worden sei, daher auch bei der Besetzung nicht berücksichtigt wurde, im Uebrigen aber den factischen Verhältnissen und reellen Bedürfnissen der dortigen Bevölkerung vollkommen entsprochen worden sei. Hierauf werden mehrere Ausschusvorlagen erledigt und an Stelle des früheren Landesausschüßbeisitzers Dr. Stremayer Dr. Schloffer gewählt. In der nächsten Sitzung, welche Montag stattfindet, erfolgt die Verhandlung über die directen Reichswahlwahlen.

Klagenfurt, 8. October. In der Berathung des Realschulgesetzes gelangte der Landtag bis zum § 8 und wurden die Paraphäne 1 bis 7 nach sehr lebhaften Debatten, an welchen sich auch der Fürst-Bischof Wier wegen Ausschließung des Religionsunterrichtes aus den Oberrealschulen beteiligte, nach den Ausschußanträgen mit einigen Abänderungen angenommen.

Linz, 8. October. Das Gesetz, wodurch der § 18 des oberösterreichischen Realschulgesetzes abgeändert wird, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Der Stadtgemeinde Freistadt wurden zur Anschaffung von Lehrmitteln für das dortige Gymnasium pro 1870 400 fl. bewilligt.

Innsbruck, 7. October. Von Dietsl mit 26 anderen Abgeordneten der Rechten wird der Antrag eingereicht: Ein Comité von fünf Mitgliedern aus dem vollen Hause zu wählen, welches mit Rücksicht auf die bereits im Jahre 1867 an Se. Majestät gerichtete Adresse und die in derselben bezeichnete Vermehrung der Landesrechte die Stellung des Landes gegenüber den seither erschienenen Gesetzen zu prüfen und die zur Erhaltung der provinziellen Selbstständigkeit geeigneten Maßregeln zu beantragen hat. Es wird beantragt, diesen Antrag als einen dringlichen auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Von Dr. Harum mit 12 anderen liberalen Abgeordne-

ten wird der Antrag auf Einführung directer Wahlen in den Reichsrath und Vermehrung der Zahl der Reichsratsabgeordneten gestellt.

Görz, 7. October. Der Regierungsvertreter Baron Pino überreicht die Entwürfe betreffend die Realschulen und das Wasserrechtsgesetz und empfiehlt den letzteren der schleunigen Verathung. Die Rechnungsschlüsse und Voranschläge mehrerer Fonds werden genehmigt, darunter der Landesfondspräventiv mit einer Umlage von 15 p.C. und der Grundentlastungspräventiv mit einer Umlage von 13 p.C.

Brünn, 7. October. Es erfolgt die Mittheilung, daß der Gesetzentwurf wegen nachträglicher Ablösung veränderlicher Naturaleistungen an Kirchen, Pfarrern und Schulen die allerhöchste Sanction nicht erhielt. Ein Antrag des Dr. Weber auf Vermehrung der Reichsratsmitglieder wird dem Verfassungsausschuß zugewiesen. Auspitz interpellierte den Statthalter, ob die Feststellung der dermaligen Gerichtsbezirke als Vorsungs- und Stellungsbezirke zu gewähren sei.

Troppau, 7. October. Der Gesetzentwurf über die Schonzeiten des Wildes wird angenommen. Der Entwurf eines Fischereirechtes wird dem Ausschuß für volkswirthschaftliche Angelegenheiten zugewiesen.

Vemberg, 7. October. Es erfolgt die Mittheilung, daß das Landesgesetz betreffs der Lehrerseminarien wegen Nichtübereinstimmung mit dem Reichsgesetz über die Volkschulen nicht sanctionirt wurde. Die Regierung legt Gesetzentwürfe, die Insectenvertilgung und Wasserregulirung betreffend, vor. Fürst Sanguszko beantragt, eine Vorstellung an die Regierung zu richten wegen Ermäßigung des Eisenbahntarifs. Mehrere specielle Strafprojekte, dann Aufträge an den Landesausschuß wegen Ausarbeitung eines Straßenplanes und Ersuchen an die Regierung um Vermehrung der Staatsstraßen wurden beschlossen. Der Regierungscommisär thieilt mit, daß das Wahlreformgesetz allerhöchst sanctionirt wurde. Die Lemberger Wahlen finden am 22. d. M. statt.

## Krainischer Landtag.

### 11. Sitzung vom 8. October.

(Schluß.)

#### Specialdebatte über das Schulgesetz.

SS 1 und 2 werden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zum § 3 (Die Vertreter der Kirche im Ortschulrathe sind die selbständigen Seelsorger der der Schule zugewiesenen Jugend) stellt Pfarrer Tavčar den Antrag, nach dem Worte „Jugend“ beizufügen: „oder deren (der Seelsorger) Stellvertreter“ und motiviert denselben dadurch, daß es auch Gegenden in Krain gibt, wo die meisten Seelsorger nicht selbstständig, sondern bloße Curaten, ad nutum amovibiles sind, wie z. B. im Wippacher Thale alle außer dem Pfarr-Dechant, auch auf der Poik und in Koschana u. s. w.

Deschmann ist damit nicht einverstanden, weil der Interpretation dadurch ein zu großer Spielraum gelassen und der Pfarrer sich einfach durch den Kaplan substituiren lassen könnte, er sei daher eher für Streichung des Wortes: „selbständige,“ wodurch eventuell auch die Curaten inbegriffen wären.

Der Landespräsident bemerkte, die Regierungsvorlage gehe von derselben Voraussetzung aus, wie der Abgeordnete Tavčar, daher auch Localisten nicht ausgeschlossen seien, weil eben der Begriff eines selbstständigen Seelsorgers nicht feststeht; dies sei auch der Grund, warum ursprünglich in der Regierungsvorlage nur der Ausdruck „Seelsorger“ ohne Zusatz gebraucht war.

Dechant Grabrijan erläuterte, daß die Curaten im Wippacher Thal zwar factisch aber nicht rechtlich selbständige Seelsorger sind, daher den Gemeindeinsassen durch die vorliegende Fassung des Gesetzes eine Handhabe geboten wäre, sie aus dem Ortschulrathe auszuschließen. Der Zusatz sei übrigens ganz unverfügbar.

Dr. Kaltenegger schließt sich Deschmann an, und ist gegen den Antrag Tavčars, weil sich Bedenken über seine Tragweite erheben.

Dr. Costa unterstützt den Antrag Tavčars. Dieser entspricht auch der Intention der Regierung, weil der Regierungsvertreter bei Berathung des Gesetzes den Zusatz: „selbständiger“, für irrelevant erklärte und weil der Grundsatz, daß im Ortschulrathe blos ein Vertreter der Kirche Sitz und Stimme haben soll, dadurch nicht berührt wird.

Kromer ist gegen den Antrag Tavčars, weil nach demselben die Vertretung der Kirche im Ortschulrathe dem Pfarrer für alle in seinem Sprengel gelegenen Schulen zustehen würde, während dieselbe nach dem § 3 nur dem eigentlichen unmittelbaren Leiter der Schule zusteht.

Svetec: Diese Auslegung ist nicht die der Regierung. Diese versteht unter dem Seelsorger nur den selbständigen, ebenso war es in der politischen Schulverfassung. Wegen der vom Dechant Grabrijan geschilderten eigenthümlichen Verhältnisse erkläre er sich für den Zusatz: „oder deren Stellvertreter.“

Tavčar widerlegt die Absicht der Einschmuggelung eines zweiten Vertreters der Kirche durch Berufung auf Alinea 2 des § 3 (wornach nicht mehr als ein selbst-

ständiger Seelsorger Mitglied des Ortschulrates sein kann).

Der Landespräsident bemerkte, es sei nothwendig, Klarheit über diese Gesetzstelle zu erzielen. Es sei kein Anstand dagegen, daß jeder Seelsorger in den Ortschulrat berufen sei. Der Zusatz sei nur für den Fall nothwendig, daß ein selbständiger nicht vorhanden ist.

Kromer: Im Wippacher Thale befinden sich 10 Schulen. Es ist die Intention des Gesetzes, daß der einzige Pfarrer in alle diese Schulen durch seine Vertreter, die Curaten eintreten soll, daher ist die Beifügung des Wortes „selbständig“ nicht angezeigt.

Dr. Kaltenegger empfiehlt die Fassung: selbstständiger oder exponirter Seelsorger.

Dr. Toman beantragt den Zusatz „und in Erwaltung derselben“ der Stellvertreter.

Dr. Costa will dieser Stylistur nach „Ermanglung“ die Worte: oder Verhinderung beigesetzt wissen.

Landespräsident erklärt, daß er nur ans die Fassung: „in Ermanglung“ eingehen könne, weil der von Dr. Costa beantragte Zusatz Bedenken hervorruft würde.

Tavčer stellt die Anfrage, was Rechtens wäre, wenn der selbständige Seelsorger wirklich verhindert, z. B. frank oder geisteschwach wäre?

Kaltenegger: Es müßte eine dauernde Verhinderung sein.

Nachdem auch der Berichterstatter sich für das Amending Dr. Toman's erklärt, wird dasselbe mit Majorität angenommen. (Dagegen die Linke.)

Zum § 4 bemerkte Dechant Toman: Wenn der Rector ist Lehrer sei, so müßte er auch alle Rechte eines Lehrers genießen, mithin auch Mitglied des Ortschulrathes sein, er stellt daher das Amending, am Schlusse der 1. Alinea des § 4 beizufügen: „und der Rector.“

Der Antrag wird unterstützt.

Der Berichterstatter erklärt sich dagegen.

Der Landespräsident erklärt, er hätte diesen Standpunkt nach dem diesmaligen Antrage des Ausschusses wohl als einen längst überwundenen angesehen und beziehe sich diesfalls auf seine in der letzten Session abgegebenen Erklärungen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag mit Majorität abgelehnt.

Zum § 5 beantragt Berichterstatter die nähere Bezeichnung der Modalität des Austrittes der Gemeindevertreter durch den Zusatz: „Durch Losung,“ was auch angenommen wird.

Die §§ 6 bis 18 incl. werden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zum § 19 lit. d. wornach im Bezirksschulrathe auch zwei vom Landesausschuß gewählte Mitglieder sich befinden sollen, beantragt Dr. Kaltenegger, da der Einfluß des Landesausschusses ohnehin durch seine Beziehung zum Landesschulrat hinlänglich gewahrt sei, und er nach dieser lit. in allen Bezirksschulräthen vertreten wäre, dieses Recht desselben lieber den Bürgermeistern der im Schulbezirk liegenden Gemeinden zuzugestehen.

Nachdem der Berichterstatter dagegen gesprochen, wird der Antrag Dr. Kalteneggers abgelehnt (dafür die Linke) und jener der Ausschußfassung angenommen.

Die §§ 20 bis 33 incl. werden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zum § 34 stellt Dr. Kaltenegger die Frage an den Berichterstatter, ob der Schulausschuß bei der Zusammensetzung des Landesschulrathes die Bestimmung des § 13, 2. Alinea des Schulgesetzes berücksichtigt habe? (Nach dieser Gesetzstelle ist durch das Landesgesetz zu bestimmen, ob und wiefern ausnahmsweise auch Abgeordnete von bedeutenden Gemeinden in den Landesschulrat einzutreten haben.)

Er glaubt, daß es angezeigt wäre, Abgeordnete der Hauptstadt Laibach beizuziehen, weil sie einen bedeutenden Beitrag zu den Kosten des Schulwesens leistet, selbständige Schulen erhält, Parallelklassen übernehmen wird, bei der Realschule concurreirt etc.

Berichterstatter beantragt eine Unterbrechung der Sitzung behufs einer Berathung des Schulausschusses.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Berichterstatter, daß der Ausschuß, weil dieses Begehr in der vorigen Session nicht gestellt und auch in der Regierungsvorlage nicht enthalten sei, unveränderte Annahme des Ausschüßantrages beantragte.

Der Landespräsident bemerkte, daß die Regierung gegen die Annahme dieser Bestimmung nichts einzuwenden hätte, um so weniger, als dieselbe auch in andern Statuten vorkomme.

Deschmann beantragt, 3 Mitglieder des Laibacher Gemeinderathes in den Landesschulrat beizuziehen; dieser Antrag wird jedoch bei der Abstimmung abgelehnt und der Ausschüßantrag angenommen.

Zum § 35 bemerkte Dr. Kaltenegger, er sehe nicht ein, warum die dem Kaiser zustehende Ernennung für den Landesschulrat bezüglich der drei Mitglieder des Lehrerstandes an den Vorschlag des Landesausschusses gebunden sein soll. Diese Modalität stelle das Zustandekommen des Landesschulraths in Frage oder erschwere es wenigstens. Das Recht des Landesausschusses sei schon im § 34 B. 2 gewahrt; da die Ernennung ohnehin dem Kaiser zusteht, so beantragt er

die Fassung der Regierungsvorlage, wo von einer Minderheit des Landesausschusses keine Rede ist, anzunehmen. Der Antrag wird von der Linken unterstützt.

Dr. Costa spricht seine Verwunderung aus, wie ein solcher Antrag eingebracht werden könne. Es gelte doch hier, gleich anderen Landtagen, die Autonomie zu wahren, um so mehr, da der Landtag nur zwei Vertreter der Landesinteressen im Landesschulrat verlangt. Wie könne ein Landtagsabgeordneter den Landtag zu einer Maschine machen wollen, wo die Regierung die Mehrheit habe. Das sei illiberal. Es sei nichts leichter für die Regierung, als solche Mitglieder zu ernennen, die zu Allem Ja sagen (kimovei, Juncker). Die Rücksicht auf den Liberalismus und auf das Land erheische es, daß der Landesschulrat so zusammengezogen werde, daß die Landesautonomie gewahrt werde. Der Landesausschuss beabsichtige ja nicht, einen Zwang gegen die Regierung auszuüben, es handle sich blos um einen Vorschlag, der eine Verständigung zulasse. Es sei um so nothwendiger, daran festzuhalten, als der Landesschulrat in der Folge durch die autonome Gesetzgebung eine noch größere Bedeutung erlangen werde. Auch die liberale Partei möge die Mahnung zur Wahrung der Unabhängigkeit von der Regierung, nicht ungehört verhallen lassen.

Der Landespräsident erklärt, er beabsichtige nicht, der Landesautonomie entgegenzutreten, aber er müsse darauf aufmerksam machen, daß die Eigenschaft der beiden vom Landesausschusse vorzuschlagenden Mitglieder als Fachmänner keine solche sei, über welche zu urtheilen gerade der Landesausschuss competent wäre. Auch sei in keinem der übrigen Landesgesetze eine solche Bestimmung aufgenommen, blos in dem für Vorarlberg kommt der Beisatz vor: über Anhörung des Landesausschusses. Einem solchen Beisatz würde die Regierung ihre Genehmigung nicht entziehen. Der Unterschied erscheine vielleicht subtil, sei aber in geschäftlicher Beziehung wichtig, die Form des Vorschages würde im Falle von Differenzen zu Weitwendigkeiten führen, andererseits würde, wenn auch nicht die Form des Vorschages, sondern nur jene der Einvernehmung beliebt wird, doch sicher zu erwarten sein, daß in diesen, sowie in vielen anderen ähnlichen Fällen die Regierung der Landesvertretung gegenüber das thunlichste Entgegenkommen beobachten werde.

Dr. Toman unterstützt den Antrag des Ausschusses. Der Ausdruck Anhörung sei ein wesentlich verschiedener; wolle die Regierung wirklich den Landesausschuss hören, so werde sie sich schon mit ihm verständigen.

Der Berichterstatter erklärt mit Bezug auf die Ausführungen Dr. Costa's, beim Ausschusstantrage zu beharren.

Bei der Abstimmung wird die Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt und jene des Ausschusses mit Majorität (dagegen die Linke) angenommen.

Die §§ 36 und 37 werden ohne Debatte nach dem Ausschusstantrage angenommen.

Der Landespräsident erklärt zum § 38, es seien bisher mehrere Abänderungen der Regierungsvorlage vorgenommen worden, so bei §§ 22 und 32; selbst jene ad § 35 wolle er vertreten, dagegen müsse er sich mit Entschiedenheit gegen die Stelle des § 38 erklären, wonach von den im Landesschulrat sitzenden Landesschulinspectoren nur einer stimmberechtigt sein soll. Die Landesschulinspectoren seien die competentesten Mitglieder des Landesschulrathes und ihr Votum müsse daher entscheidend sein. Er wolle nicht erwähnen, daß eine Majorisierung nicht denkbar sei, weil Fachmänner, wie jene, um die es sich hier handelt, doch immer unabhängig genug sind, um sich nur von ihrer Überzeugung leiten zu lassen; in der Regel werde ohnehin nur der Volksschulinspector anwesend sein, da die beiden anderen Inspectoren außer Landes sind, und schon nach der Instruktion und bei Gelegenheit von Dienstreisen den Sitzungen beizuhören; aber es soll die Möglichkeit gegeben sein, das entscheidende Votum von mindestens zweien Inspectoren zu hören, daher ihnen dasselbe zuzugestellen wäre.

Über Antrag Dr. Costa's wird die Sitzung zur Beratung des Schulausschusses über diesen Punkt unterbrochen und nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt derselbe, auf den Wunsch der Regierung einzugehen, und der § 38 wird mit dieser Abänderung (wornach von den Landesschulinspectoren zwei stimmberechtigt sein sollen) angenommen.

Die §§ 39 bis 42 werden ohne Debatte unverändert angenommen und darauf das ganze Gesetz in dritter Lesung zum Beschuß erhoben.

Über Antrag Dr. Costa's wird die Sitzung geschlossen und der Vorsitzende bestimmt die nächste auf Montag, den 11. d. M.

## AUSSLAND.

Dresden, 8. October. (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Biedermann mit 17 Genossen (Nationalliberale) brachten einen Antrag auf Erlass einer Adressenliste. Der Antragsteller wird morgen den Antrag begründen und den Adressentwurf überreichen.

Paris, 7. October. (Verschiedenes.) Der "Constitutionnel" dementirt ein angebliches Neise-project der Kaiserin nach Palästina. — Die "Opinion nationale" schreibt: Die Deputirten der Linken haben sich

gestern nicht versammelt. Ein Schreiben Kerathys erklärt, daß er auf sein Vorhaben einer vereinzelten Kundgebung verzichte. Es sei Sache der Opposition, die ihrer Würde und der Zurückforderung der öffentlichen Freiheiten entsprechendsten Maßnahmen zu ergreifen. Dem Lande liege daran, daß der zwischen der persönlichen Regierung und den Vertretern der Nation entbrannte Kampf sich nicht als Emeute ankündige. Im "Avenir national" bekämpft Peirat die Projekte einer Kundgebung für den 26. October, indem er eine solche als unnütz, unzweckmäßig und verhängnisvoll betrachtet. Er behauptet gleichzeitig, daß die sehr große Majorität der Demokraten ebenso denkt.

Madrid, 7. October. (Nachrichten aus Andalusien und Catalonien) und Catalonien zufolge wurden mehrere dortselbst aufgetauchte Banden gänzlich geschlagen. Der Aufstand kann als besiegt angesehen werden. Die Stimmlung der Bevölkerung ist eine gute. Die nach Cuba bestimmten Truppen werden ungeachtet der Agitationen im Lande ohne Unterbrechung eingeschifft.

Madrid, 7. October. (Die Insurgentenbanden) unterwerfen sich allenfalls. Die Bande des Deputirten Noguero wurde geschlagen; Noguero selbst hat sich ergeben. In allen Provinzhauptstädten wurden die Freiwilligen entwaffnet, nur in Madrid nicht, wo sie den Wunsch kundgaben, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

## Geschehnisse.

### Der Kronprinz von Preußen in Wien.

Wien, 7. October. Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preußen hat heute um 10 Uhr Vormittags eine Deputation des Infanterieregiments Kronprinz von Preußen Nr. 20, bestehend aus dem Obersten Wilhelm Heinrich von Immendorff, Major Johann Bezard und Hauptmann Felix Weber, empfangen. Die Zeit von 11 bis 2 Uhr war nach dem Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin und der hier anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen Karl Ludwig, Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Ernst, Rainer, Maria und Maria Anna und anderen Besuchern vorbehalten. Um 3 Uhr hat Se. k. Hoheit die Generalität, um halb 5 Uhr das diplomatische Corps empfangen, um halb 6 Uhr dem Familientheater in den Alexander-Zimmern beigewohnt. Zu dem heutigen Diner waren außer den obengenannten durchlauchtigsten Mitgliedern der allerhöchsten Familie und der Suite des erlauchten Gastes noch geladen: der k. preußische Gesandte Baron Werther mit Gemalin, der Reichstanzler Graf Beust, der erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, der Obersthofmeister Ihrer Majestät Baron Ropcsa, der Generaladjutant Graf Bellegarde, der Oberstküchmeister Graf Bratislaw, die Hofdamen Fürstin Taxis, Gräfin Hunyadi und Miss Throt-Morion. Nach dem Diner besuchte Se. k. Hoheit das neue Hofoperntheater, woselbst bei festlicher Beleuchtung des Zuschauerraumes das Ballet "Sardanapal" in Scene ging.

Für morgen Mittag ist ein Besuch der k. k. Gemäldegalerie in Aussicht genommen; um 6 Uhr findet Galadiner im Marmorsaal statt.

Wien, 8. October. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, höchstwolcher noch gestern Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch abgestattet hatte, empfing in den ersten Nachmittagsstunden die Gegenbesuche der hier weilenden durchlauchtigsten Mitglieder der allerhöchsten Kaisersfamilie. Im Verlaufe des Nachmittags machte auch der Herr Reichskanzler Graf Beust seine Aufwartung, an die sich dann der bereits erwähnte Empfang des diplomatischen Corps reihte.

Der Vorstellung im Hofoperntheater wohnte Se. k. Hoheit in der großen Festloge des allerhöchsten Hofs an der Seite Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin bei, umgeben von Ihren k. k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Karl Ludwig mit höchstwolcher Gemalin der Frau Erzherzogin Maria Anna, Albrecht, Wilhelm, Leopold, Ernst und Rainer. Die höchsten Herrschaften wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse des dritten Actes bei. Den Thee nahm Se. k. Hoheit in den Salons des k. preußischen Gesandten Freiherrn v. Werther.

Heute um die Mittagsstunde besichtigte Se. k. Hoheit die Gemäldegalerie im k. k. Belvedere und das Waffenmuseum im k. k. Arsenal.

Um halb 6 Uhr Abends fand im kleinen Marmorsaal der kaiserlichen Hofburg ein Galadiner statt, an welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin teilnahmen und zu dem außer dem Gefolge des Prinzen und vielen anderen hochgestellten Persönlichkeiten Ihre Excellenz der Herr Reichskanzler und sämtliche Minister, mit Ausnahme des von Wien abwesenden Dr. Berger, erschienen.

Wie die "De. C." meldet, hat Se. k. Hoheit der Kronprinz heute den Herrn Reichskanzler und die Herren Minister empfangen und namentlich mit dem Minister des Innern Dr. Gisra eine längere Unterredung gehabt. Die Ringstraßenfahrt wurde ausgeführt und die neue Caserne in der Rosau besichtigt. Morgen früh verabschiedet sich Se. k. Hoheit in der Burg von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften und reist mit nur einigen Minuten Aufenthalt in Nabresina und Cormons nach Venetia, wo die Ankunft um 5 Uhr des nächsten Morgens erfolgen soll.

## Grauenhaftes Grubenunglück.

In Avondale in Amerika, etwa 168 (englische) Meilen von New-York entfernt, hat sich, wie der Telegraph

sich gemeldet, ein Grubenunglück ereignet, das an Furchtbarkeit beinahe jenes im Blauen'schen Grunde erreicht. In der Avondaler Kohlenmine wird die Luft dadurch purifiziert, daß ein durch Dampf bewegter Windfächler reine Luft zuführt und daß auf dem Boden des Schachtes ein Feuer unterhalten wird. Das Feuer war aber diesmal erloschen, weil die Arbeiter Strike gemacht hatten, und als sie am 6. September ihre Arbeit wieder aufnahmen und das Feuer wieder anzündeten, geriet durch das Ausströmen brennender Gase das über der Minenöffnung befindliche Holzgebäude, Brecher genannt, in welchem sich der Aufziehapparat, die Pumpmaschinen &c. befanden, in Brand.

Von allen Seiten strömten Menschen herbei, ungeheuer war die Aufruhr, die sich unter ihnen fand, denn es hieß, daß 200 Männer und Knaben unter der Feuermasse begraben seien. Jammergeschrei erfüllte die Luft und mischte sich mit dem Rasseln der zur Hilfe herbeikommenden Dampfpeue. Endlich war das Feuer gelöscht, die Frauen stießen ein Freudengeschrei aus und umarmten sich, Freudenthalränen floßen, man glaubte alle Gefahr vorüber. Nun stieg ein Mann hinab in die Mine und berichtete, die Luft sei gut. Abermaliges Freudengeschrei.

Zwei Männer mit Werkzeugen ließen sich nun in die Tiefe hinunter — sie trafen auf drei tote Maulthiere und berichteten, daß Massen von Schwefeldunst und Gasen aus den Fugen eines Thores quollen, das sie nicht öffnen konnten. Erneuerte Bestürzung ergreift die Gemüther. Wiederum steigen zwei Männer in den Schacht, einer davon wird das Opfer des giftigen Gases. Nun ließ man den Dampfwindfächler arbeiten, wußte aber nicht, daß man damit die Kohlenlucht in der Tiefe ansachte, wodurch ein Dualm entwickelt wurde, der jeden, der unten etwa noch am Leben war, tödten mußte.

Es war aber wahrscheinlicher, daß alle in der Mine befindlichen Arbeiter längst ihr Leben eingebüßt hatten, ehe der Windfächler zu arbeiten begann. Noch gab die harrende Menge die Hoffnung auf Rettung nicht auf, als aber einer der geschwärzten und entstellten Leichname nach dem andern herauskam, da verwandelte sich das leise Schluchzen der Weiber in Jammergeschrei und laute Wehklagen. Die Männer blieben nicht ungerührt bei diesem Schauspiel. Die Augen der rauhen Bergleute füllten sich mit Thränen, als sie die Leichen ihrer Freunde und Kameraden neben einander auf das Gras legten. Es wurden 108 Leichen aus der Mine gefördert. Auch der Intendant Hughes war darunter.

Die große Mehrzahl der Toten sah aus wie Männer, die in Schlaf gefunken oder die ihr unvermeidliches Los mit würdevoller Ergebung hingenommen hatten. Indessen ist keiner gestorben, ohne alle Mittel zur Rettung seines Lebens erschöpft zu haben. Aus Erfahrung wußten diese Männer, daß es keinen anderen Ausweg aus der Mine gibt als durch den Schacht, den Feuer und brennendes Gebälk verstopften, und daß sie daher bis in den entferntesten Theil der Mine fliehen müssen.

Sie flohen nicht im ersten Schreden, sondern sie gingen in guter Ordnung zurück, mit dem vollen Bewußtsein, daß ihr Leben von ihrer Geistesgegenwart abhängt. Sie schlossen alle luftdichten Thore hinter sich, um die frische Luft, die noch in der Mine war, unverdorben zu erhalten und um die böse Luft abzuhalten. Als sie sich hinter das letzte Thor zurückgezogen hatten und fanden, daß ihnen die giftigen Dünste nach ihnen folgten, warfen sie hastig Barrikaden auf und verstopften alle Ritzen mit ihren Kleidern, die sie sich vom Leibe abzogen.

(Der Brand im Hafen von Bordeaux.) Nach Privathieren aus Bordeaux sind die bedauernswerten Consequenzen, welche die Petroleum-Explosion auf der dortigen Rhede hatte, einzig und allein der Fahrlässigkeit und der Unfähigkeit der Behörden von Bordeaux zuzuschreiben. Als das Transportboot, auf welchem sich das Petroleum befand, in Brand geriet, hätte man mit leichter Mühe allem weiteren Unglück vorbeugen können. Aber es fehlte eine höhere Direction, da die Spitzen der Behörden sich aufs Land begeben hatten, ohne auch nur einmal ihre Adressen für den Fall zurückzulassen, daß sich etwas ereignen sollte. Der Präfekt war nämlich nach Arcachon gegangen, und der Oberst der Gendarmerie befand sich in Royan, von wo er am nächsten Tage um 11 Uhr erst zurückkam. Von den höheren Militär-Behörden war auch Niemand anwesend, und sogar der Maire hatte sich aus Bordeaux entfernt, ohne daß man wußte, wo man ihn finden könnte. Die Anordnungen für die Sicherheit der Schiffe auf der Rhede blieben also ganz allein dem Hafen-Capitän überlassen, der sich jedoch als ein höchst bornirter, der ihm gewordenen Aufgabe nicht gewachsen Mann herausstellte. Das Erste, was man zu ihm hatte, war, das brennende Schiff von einem Dampfer ins Schlepptau nehmen zu lassen und nach der offenen See zu führen. Dem Hafen-Capitän fiel dieses aber gar nicht ein, und als ihm nun der Capitän des Dampfers, der sein Feuer angezündet, den Vorschlag mache, daß brennende Schiff aus der Rhede hinauszuführen, wenn er ihm für den Schaden, den er nehme, gutschaffe (sein Schiff war nämlich nicht versichert), so schlug er dieses ab, da er ein solches Versprechen nicht ablegen könne. Umsonst drang der Capitän des Dampfers in ihn, indem er ihm vorstellt, daß er wol sein Leben riskiren wolle, aber fremdes Eigentum nicht preisgeben könne; der Hafen-Capitän blieb bei seiner Weigerung und ließ das Verstörfungswerk ruhig vorwärtsgehen. In Bordeaux

herrscht selbstverständlich große Entrüstung über das Auftreten der Behörden. Daß auf der Rhede nicht noch größeres Unheil angerichtet wurde, ist übrigens nur einigen Schiffscapitänen und anderen Privatleuten zuzuschreiben, die mit größter Selbstverleugnung die Initiative zur Rettung der übrigen bedrohten Schiffe ergriffen.

### Locales.

— Laibach, 11. October. Der Kronprinz von Preußen ist am verflossenen Samstag, 9. d. M., Abends 8 Uhr 27 Minuten mit Gefolge auf der Durchreise in Laibach eingetroffen und vom Herrn Landespräsidenten Konrad v. Eybesfeld und Obersten v. Gintowt im Bahnhofe begrüßt worden. Nach fünf Minuten Aufenthalt wurde die Reise nach Nabresina fortgesetzt.

— (Constitutioneller Verein in Laibach.) Der Ausschuß beeht sich hiermit, die Herren Vereinsmitglieder zur siebenzehnten Versammlung, welche heute den 11. October d. J., Abends 7 Uhr, im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Hebung der volkswirtschaftlichen Zustände in Krain. 2. Resolution in Betreff der Aufhebung des Zahlenlotto.

— (Hofrat Dr. Klun) wird heute Abends in der Versammlung des constitutionellen Vereines über den ersten Gegenstand der Tagesordnung einen Vortrag halten.

— (Die erste Männerchorprobe) findet heute Abends, das erste mal wieder unter Leitung des zur allgemeinen Befriedigung der Kunst wiedergegebenen Herrn Nedved statt.

— (Theater.) Die hier sehr beliebte Oper „Margarethe“ füllte bei ihrer vorgestrittenen Aufführung das Haus wieder in allen Theilen, und folgte das Publicum den meist sehr gelungenen Leistungen mit reicher Theilnahme. Den Preis des Abendes trug Fr. von Eder (Margarethe) für die im Spiele wie im Gesange gleich vorzügliche Durchführung der Titelrolle davon, und waren die zahlreichen Beifallsbezeugungen durchweg verdiente. Auch Herr Ander (Faust) wiewohl nicht bestens disponirt, gebührt gleiches Lob. Der „Valentin“ des Herrn Beck war eine ganz zufriedenstellende Leistung, ebenso der „Siebel“ des Fr. Alizar und die „Marie“ des Fr. Bondy. Den „Mefisto“ sang ein neuer Bassist, Herr Wendlik. Herr Wendlik ist im Besitze einer zwar nicht in allen Lagen ausgeglichenen aber ziemlich umfangreichen und klänglichen Stimme von hinreichender Schulung. Einiges sang er recht hübsch und erhielt der Debutant auch mehrfachen Beifall. Sein Spiel war ganz entsprechend. Die Chöre, besonders der Soldatenchor im 4. Acte, hielten sich recht wacker, ebenso das Orchester. Ausstattung und Inszenirung ließen nichts zu wünschen übrig. — Die gestern stattgefundenen ersten slovenischen Vorstellung wurde von dem zahlreich versammelten Publicum mit viel Beifall aufgenommen. Der Prolog soll dem Vernehmen nach in Druck erscheinen. Der Reintrag soll 244 fl. betragen.

— (Über die Eisenbahnbauten) wird uns aus Oberkrain, 7. October geschrieben: Wie ich schon unlängst erwähnt, dürfte nach dem Tunnel die Savebrücke unter Globoko wohl das nächst-größte Kunstdobjekt der Strecke Laibach-Tarvis sein; es wird daher nicht uninteressant sein, wenn ich etwas davon berichte. Die Brücke wird, wie ich aus dem Plane, den ich einsah, entnehme, eine amerikanische Gitterbrücke sein, ähnlich der Savebrücke bei Littai oder der im Jahre 1863 aufgelassenen Draubrücke bei Marburg, — nur mit dem Unterschiede, daß bei den zwei erwähnten Brücken das Gitterwerk aus getheertem Holz besteht, resp. bestand und hier aus Schniedeisen sein wird, welches die rühmlichste bekannte Fabrik Körösi in Graz liefert. Die Spannung der Brücke wird 40° betragen und selbe auf 2 Brückenköpfen und einem Mittelpfeiler ruhen, die alle aus Stein gemauert werden. Da die Brücke nur für ein Geleis construirt wird, so wird die Breite nur 2° betragen; die untere Breite der Brückenköpfe beträgt aber nahe an 4 Elster, daher sie gegen das Auflager pyramidal gebaut werden. Die Steine (Nagel-

sluhe) zum Bau werden theils ganz in der Nähe des Objektes gebrochen, theils von Bosatz überführt, wo sie knapp an der nach Villach führenden Post-Straße gebrochen werden. Da der Untergrund ziemlich fest ist, so werden nur wenige, kurze Pilote geschlagen, wobei von den Arbeitern je 25 Schläge gemacht werden und um das gleiche Tempo zu erhalten, diese Zahnenreihe von allen gesungen wird. Gemauert wird alles nur mit hydraulischem Kalk und kommt zu noch größerem Schutz um die Brückenköpfe und den Mittelpfeiler ein Kranz von Eichenpiloten. Gebaut wird das Objekt vom Herrn Unternehmer Rötter, der, wie schon erwähnt, die Strecke von Ottobe bis zum Tunnel übernommen hat. — Das Eisen liefert aber die Unternehmung selbst aus der erwähnten Fabrik. — Besonders malerisch nehmen sich die vielen fremdländischen, meist italienischen Führwerke mit Pferden und oft fantastisch aufgezäumten Maultieren aus, welche Steine und Schotter versfahren, welcher letztere durch das aus dem innern Raume des Baues ausgespumpte Wasser gereinigt, sortirt und mit Cement vermengt, zur Füllung des inneren Raumes an den Brückenköpfen verwendet wird. Sollte der heurige Winter nicht sehr streng sein und sich kein Mangel an Arbeitskräften einstellen, so dürfte die Brücke voraussichtlich bis Mai 1870 fertig sein. Am Tunnel, von dem die Brücke etwa 600 Elster gegen Laibach entfernt liegt, geht die Arbeit nicht sehr rasch vor sich, da in Folge eines Bruches im Stollen eine kleine Verzögerung eingetreten ist; man ist in dem Stollen gegen Laibach vom Schacht aus 3 Elster gekommen, vom Eingange von Laibach aus 4 Elster, gegen Radmannsdorf wird noch nicht gebraben. — Zur leichteren Beförderung des Erdreiches aus dem Schachte wurde durch Herrn Tönnies in Laibach ein Pferdegöppel construirt, der seit 4 Tagen im Gange ist. Wie ich soeben vernehme, wird die Station Poduart (Haltestelle für Kropp, Steinbüchl und Neumarktl) Wasserstation mit Heizhaus und Drehtheibe, auch wird dem Gesuche einiger Gemeinden willfahrt und in Globoko ein Stationsplatz errichtet werden, wegen des seit einigen Jahren sehr stark besuchten Wallfahrtortes Maria Hilf in Brezje in der Pfarre Möschach, wo sich an Festtagen oft gegen zwei Tausend und mehr Andächtige aus nah und fern einfinden.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 10. October. Der Kaiser ist gestern nach Versailles gefahren. In Aubin sind keine weiteren Ruhestörungen vorgekommen. Die Pariser Wahlen finden am 15. December statt. Es steht eine Collectivmanifestation der Deputirten der Linken bevor.

Madrid, 10. October. In Valencia sind Unruhen ausgebrochen, sonst hat der Aufstand seine Bedeutung verloren.

Wien, 10. October. Se. I. und E. Apostolische Majestät sind gestern, den 9. d. M., Nachmittags nach Ischl abgereist.

Ihre Majestät die Kaiserin sind mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Marie Valerie gestern Vormittags nach Gödöllö abgereist.

Die „Br. Ztg.“ vom verflossenen Samstag enthält den Posivertrag mit Serbien. — Die gestrige „Br. Ztg.“ enthält die durch die Unruhen in Cattaro nothwendig gewordene Verhängung von Ausnahmsversorgungen.

Paris, 9. October. Das „Journal officiel“ signalisiert bedeutende Unruhen in Aubin (Departement Aveyron) in Folge der Arbeitseinstellung der dortigen Grubenarbeiter in den Bergwerken der Compagnie d'Orléans.

Die Strikemacher wollten den Chefsingenieur ertränken, verwundeten den Unterpräfektstellvertreter und steckten das Hauptwarenmagazin in Brand. Gestern Morgen arteten die Unruhen in eine wahre Emeute aus; die Truppen, welche von den Arbeitern angegriffen wurden, gaben Feuer und sollen 10 getötet und mehrere verwundet worden sein.

**Börsenbericht.** Wien, 8. October. Die heutige Börse zeichnete sich durch eine besondere Beliebtheit von Anlagspapieren aus. Allen voran stiegerte das ungarische Eisenbahnbauwerk in Folge von Käufen eines ersten Creditinstitutes seinen Preis um mehr als 3 fl., es notierte schließlich 105 bis 105.50. Neute beider Gattungen war ebenfalls stark begehrt und es stellte sich schließlich Papierrente auf 60.25, Silberrente auf 69.25, nachdem noch höhere Course zum Börschein gekommen waren. 1860er Rose stiegen um 1%. Rose von 1864 waren bis 117.50, 2 fl. über ihren gestrigen Cours, in Verleih und gewinnen auch bei ihrem Schlussoffice 116.25 noch immer 1%. Auch in 1839er Rose wurden nachhaltige Umsätze zu hohen Coursen gemacht. Von Bankpapieren waren die älteren Gattungen, besonders Aktien der Nationalbank begünstigt. Auf dem Eisenbahnmarkte war zwar im Allgemeinen eine günstige Stimmung vorherrschend, doch zeigte sich mit Ausnahme einiger Gattungen (besonders Nordbahn und Lombarden) keine weitgehende Veränderung der Preisverhältnisse. Deutschen notierten annähernd wie gestern. Ducaten und Napoleon etwas höher. Effectives Silber war zur gestrigen Notiz mehr offeriert als gesucht.

### A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt.: in Noten verzinst. Mai-November	60.25	60.35
" Silber " Februar-August	60.20	60.30
" Silber " Jänner-Juli	69.15	69.25
April-October	69.15	69.25
Steueranleihen rückzahlbar (?)	97.-	98.-
Lose v. 3. 1839	241.-	242.-
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	88.-	88.50
" 1860 zu 500 fl.	94.30	94.50
" 1860 zu 100 fl.	99.-	99.50
" 1864 zu 100 fl.	116.25	116.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	116.-	116.50

### B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen . . . zu 5 pCt.	90.50	91.50
Galizien . . . 5 "	73.-	73.75
Nieder-Österreich . . . 5 "	92.-	93.-
Ober-Österreich . . . 5 "	92.50	93.50
Siebenbürgen . . . 5 "	76.-	76.50
Steiermark . . . 5 "	92.-	92.50
Ungarn . . . 5 "	79.25	79.75

### C. Actionen von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österl. Bank abgest.	259.-	260.-
Anglo-magar. Bank	92.50	93.-
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	257.50	258.-
Creditanstalt, allgem. ungar.	88.50	89.-
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	815.-	820.-
Franco-österl. Bank	100.-	109.25
Generalbank	50.-	51.-
Nationalbank	718.-	719.-
Niederländische Bank	—	—
Vereinsbank	97.-	98.-
Berlehrsbank	113.-	114.-

### D. Actionen von Transportunternehmen.

	Geld	Waare
Alsfeld-Hünmaner Bahn	165.50	166.50
Böhni. Westbahn	217.50	218.50
Carl-Ludwig-Bahn	246.25	246.75
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	565.-	570.-
Elisabeth-Westbahn	182.-	182.50
Ferdinands-Nordbahn	2095.-	2105.-
Fünfirschen-Barcer-Bahn	173.-	174.-
Franz-Josephs-Bahn	175.-	176.-
Lemberg-Ezern.-Gaffyer-Bahn	197.-	198.-

### E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Desti. Hypb. zu 5% pCt. rückf. 1878	—	—
Ung. Bod.-Cred.-Aust. zu 5% pCt.	90.-	90.50

### F. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emss.)	—	—
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	105.-	105.50
Franz-Josephs-Bahn	91.75	92.25
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	99.50	100.-

sluhe) zum Bau werden theils ganz in der Nähe des Objektes gebrochen, theils von Bosatz überführt, wo sie knapp an der nach Villach führenden Post-Straße gebrochen werden. Da der Untergrund ziemlich fest ist, so werden nur wenige, kurze Pilote geschlagen, wobei von den Arbeitern je 25 Schläge gemacht werden und um das gleiche Tempo zu erhalten, diese Zahnenreihe von allen gesungen wird. Gemauert wird alles nur mit hydraulischem Kalk und kommt zu noch größerem Schutz um die Brückenköpfe und den Mittelpfeiler ein Kranz von Eichenpiloten. Gebaut wird das Objekt vom Herrn Unternehmer Rötter, der, wie schon erwähnt, die Strecke von Ottobe bis zum Tunnel übernommen hat. — Das Eisen liefert aber die Unternehmung selbst aus der erwähnten Fabrik. — Besonders malerisch nehmen sich die vielen fremdländischen, meist italienischen Führwerke mit Pferden und oft fantastisch aufgezäumten Maultieren aus, welche Steine und Schotter versfahren, welcher letztere durch das aus dem innern Raume des Baues ausgespumpte Wasser gereinigt, sortirt und mit Cement vermengt, zur Füllung des inneren Raumes an den Brückenköpfen verwendet wird. Sollte der heurige Winter nicht sehr streng sein und sich kein Mangel an Arbeitskräften einstellen, so dürfte die Brücke voraussichtlich bis Mai 1870 fertig sein. Am Tunnel, von dem die Brücke etwa 600 Elster gegen Laibach entfernt liegt, geht die Arbeit nicht sehr rasch vor sich, da in Folge eines Bruches im Stollen eine kleine Verzögerung eingetreten ist; man ist in dem Stollen gegen Laibach vom Schacht aus 3 Elster gekommen, vom Eingange von Laibach aus 4 Elster, gegen Radmannsdorf wird noch nicht gebraben. — Zur leichteren Beförderung des Erdreiches aus dem Schachte wurde durch Herrn Tönnies in Laibach ein Pferdegöppel construirt, der seit 4 Tagen im Gange ist. Wie ich soeben vernehme, wird die Station Poduart (Haltestelle für Kropp, Steinbüchl und Neumarktl) Wasserstation mit Heizhaus und Drehtheibe, auch wird dem Gesuche einiger Gemeinden willfahrt und in Globoko ein Stationsplatz errichtet werden, wegen des seit einigen Jahren sehr stark besuchten Wallfahrtortes Maria Hilf in Brezje in der Pfarre Möschach, wo sich an Festtagen oft gegen zwei Tausend und mehr Andächtige aus nah und fern einfinden.

Paris, 9. October. Bei den Unruhen in Aubin wurden 22 Personen verwundet, 14 blieben tot. Die Arbeiter nehmen noch eine drohende Haltung ein. Es wurden Truppen von Toulouse requirirt.

Madrid, 9. October. In Saragossa fand ein heftiger Kampf zwischen den Truppen und den Freiwilligen der Freiheit statt, welche die Waffen nicht ablegten. Die Emeute ist unterdrückt.

### Telegraphische Wechselcourse

vom 9. October.

5perc. Metalliques 60.30. — 5perc. Metalliques mit Mai und November-Zinsen 60.30. — 5perc. National-Anlehen 69.30. — 1860er Staatsanlehen 94.60. — Bantactien 725. — Credits-Aktionen 257. — London 122.85. — Silber 120.10. — E. l. Ducaten 5.83.

</div